SUB UMBRA ALARUM TUARUM.

Die doppelte

Verwandlung

eine

freye Nachahmung von der bekannten und beliebten komischen Oper:

Le Diable à quatre;

Aufgeführet

auf der kaiserl. königl. privil. deutschen Schaubühne.

Wien,
Zu finden im Krausischen Buchladen nächst der kais. königl. Burg, 1767.

Personen.

Der Marques.
Die Marquesinn.
Meister Jakob, ein Schuster.
Grethel, sein Weib.

Lucille,	Kammerjungfern der
Marthe,	Marquesinn.

Der Koch,	
Der Kutscher,	des Marque-
Der Haushofmeister,	sen.

Doctor Zambulameck, ein Schwarzkünstler.
Brosel, ein blinder Leyrer.
Hausbediente des Marquesen.
Eine Schaar Furien und Geister.

Die Handlung geschiehet auf dem Landgute des Marquesen.

* * *

Die Worte der Arien sind nach den Melodeyen lauter lustiger, und meistens bekannter Liedchen und Tänze verfasset.

Die

Die doppelte Verwandlung.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Schaubühne ist ein Platz vor dem Schlosse des Marquesen.

Der Koch.

Der Geyer hol den Zeitvertreib
In dem verwünschten Haus!
Ein so verzweifelt böses Weib
Speyt selbst die Höll nicht aus;
Sie zankt, sie flucht; der Luzifer
Ist nicht, wie sie so bös;
Sie kratzt, sie beißt; käm Satan her,
Gäb sie ihm selber Stöß.

Die Schüsseln waren zugericht',
Die Speiseglocke klingt,
Als sie mit wütendem Gesicht
In meine Kuchel dringt,
Wie rasend eilet sie zum Herd,
Erwischt den Suppentopf,
Gleich fliegen Supp und Fleisch zur Erd,
Die Schüsseln mir zum Kof.

* * *

Alle Speisen sind hin; alles ist zum Henker; und ich weis mir nicht zu rathen. Was wird der Herr, was werden die Leute essen? = = Und das soll ich dulden? = = O das leide ein Schelm, aber kein Koch.

Zweyter Auftritt.

Lucille, der Koch.

Lucille.

Die Furie geht jetzt spazieren,
Die uns so vielen Gram erweckt;
Die Angst entweicht, die wir verspüren,
Sobald ihr Zorn das Haus erschreckt.
O brächte doch kein Mißgeschick
Die Furie jemals zurück!
Wie groß wär unser aller Glück.

Das

Das ist ein wahrer Höllenriegel!
Wer kennt ein Weib, das diesem gleicht?
Ich gebe jedem Brief und Siegel,
Daß selbst Beelzebub ihr weicht.
Wie vor dem Donner alles bebt,
So ists, wenn sich ihr Grim̃ erhebt;
Kein Mensch hat je so was erlebt.

* * *

Sie begehrt ein Glas Wasser von mir; ich bring es ihr in der besten Meinung; schnapps! gießt sie mirs ins Gesicht. Marthe lacht darüber; paff! giebt sie ihr eine Ohrfeige.

Dritter Auftritt.

Marthe, Lucille, der Koch.

Marthe.

Das ist ein Graus!
Das böse Weib wütet,
Und raset, und brütet
Den Teufel noch aus;
Vor ihren Bosheiten
Entweich ich bey Zeiten
Und meide das Haus.

Soll ich zum Lohn
Aus fremdem Verschulden
Gar Prügel erdulden?
Zu groß ist der Hohn!
Nein, eh ich die Plage
Noch länger ertrage,
Eh lauf ich davon.

* * *

Lache nur, du Närrinn! mit deinem Glas Wasser. (zu Luzillen)

Luzille. (lachend) O ich lache nicht; aber = = = ich gehe auf und davon.

Koch. Und ich geh auch fort. Ich wollte lieber = = = ich wollte lieber = = =

Marthe. Ich müßte verzweifeln, wenn ich länger bliebe. Was ich bedaure, ist unser Herr, dieser rechtschaffene wackere Mann.

* * *

Luzille. Seine Güte
Nimmt mich gänzlich ein;
Sein Gemüthe
Scheint vom Lamm zu seyn.

Koch. Nie ward der beste Mann
So sehr wie er gequält,
Der den Teufel
Selbst zur Frau erwählt.

Lu=

Luzille. Er ist zu höflich,
Koch. Er ist zu gütig,
Luzille. Artigkeit . . .
Koch. Freundlichkeit . . .
Beyde. Schmücken sein Thun.
Marthe. Er ist zu höflich,
Koch. Er ist zu gütig,
Beyde. Seine Hausgrunzerinn läßt ihn nie ruhn.
Luzille. Huldreich, gefällig, sollt sein Geschicke
Ferne vom Leiden
Fröhlich stäts seyn;
Marthe.
Luzille. } Aber der Gattinn boshafte Tücke
Lohnen für Freuden,
Ihm nur mit Pein.

* * *

Koch. Was wollt ihr, daß er thun soll? Er hat sie lieb, und sie ist schön.

Luzille. Ey, wer fragt nach der Annehmlichkeit einer Schönen, die keinen Verstand hat. Wär ich ihr Mann, ich wüßte sie schon zu züchtigen.

Vierter Auftritt.

Der Schuster, Lucille, Marthe, der Koch.

Koch. Fragt einmal den Meister Jakob darum.

Schuster. Was gibts da?

Marthe. Wenn ein Weib . . .

Luzille. Wie unsre Frau . . .

Koch. Laßt mich reden. Wenn eurem Weibe die Galle überläuft, Herr Nachbar, was thut ihr?

Schuster. Ich? Aus Furcht, sie möchte kratzen, erwische den Knieriem, schlag zu, schlag zu, schlag zu.

* * *

Ich halt, als Herr,
Bey mir auf Ehr,
Nur mein Gesetze gilt, und sonst keins mehr.
Werf ich im Zorn den Blick
Auf meine Frau zurück,
Bricht ihr das Herze gleich in tausend Stück.
Sie zittert, sucht sofort
Im Winkel einen Ort,
Stirbt fast vor Furcht und Angst, und sagt kein Wort.

* * *

Koch. Es wäre gut, wenn der Herr Marques zu euch in die Schule gienge.

Luzille. Was würde es helfen, wenn sie den ganzen Tag zankte, und nie aus dem Hause gienge?

Mar-

Marthe. Ach! ich glaube sie kömmt.

Schuster. Fürchtet euch nicht, sie ist nicht zu Hause; ich selber habe sie ausgehen gesehen. Euer Herr redete mit dem Haushofmeister, und wo mir recht ist, sprach er zu ihm:

* * *

Kinder! meine Frau ist nicht zu Hause,
Jaget nun die Furcht aus eurer Brust!
Seht, da habt ihr Geld zu einem Schmause,
Denket jetzt an nichts, als frohe Lust!
Seyd erfreut,
Und unbetrübt!
Braucht der Zeit,
Wenn ihr mich liebt!

* * *

Er gab ihm zehn Thaler. Ich selbst habe das Geld in seiner Hand gesehen.

Koch. O das ist vortreflich. Lustig, ihr Leute, lustig! (rufft in die Scene.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Tänzer und Tänzerinnen, als Hausbediente gekleidet, kommen einander bey den Händen haltend.

* * *

Koch. Kinder! kommt, brauchet der Gelegenheit!
Unser Hausteufel ist nicht da.
Bedient euch zum Scherzen
Der schönen Zeit;
Und bringet den Herzen
Die Freude nah.

(Man tanzet im Kreise herum.)

Schuster. Stille! Ich sehe den blinden Brosel mit seiner Leyer. Er kommt eben recht. Vermuthlich ist er schon im Wirtshaus gewesen. Wenn der Lapp Schläge haben will, trinkt er allemal vorher einen schieligten Wein.

Sechster Auftritt.

Der blinde Brosel, und die Vorigen.

Brosel. He! wo steckt ihr denn, ihr Leute, daß man euch nicht sieht?

Koch. Nur her da, guter Freund! macht uns eins auf!

* * *

(Donnez-nous un cotillon nouveau)

Mart. Lustig! stimmt ein neues Lied-
chen uns an!
Bros. Gebt mir Wein, doch schüttet
kein Wasser daran!
Mart. Lustig! Stimmt ein neues Lied-
chen uns an!
Bros. Gebt mir Wein, doch schüttet
kein Wasser daran!
Alsdann erklinget gleich meine
Leyer,
Hübsche Mädel suchet euch junge
Freyer.
Wählet den Schönsten und Be-
sten zum Mann!
Luzill. Lustig! stimmt ein neues Lied-
chen uns an!
Brosel. Gebt mir Wein, doch schüttet
kein Wasser daran!

* * *

(Man stellet den Blinden in einen Winkel, dieser stimmet seine Leyer, und die andern tanzen.)

Siebenter Auftritt.

Die Marquesinn, der Marques, und die vorigen.

(Der Tanz wird unterbrochen, und alles lauft durcheinander.)

Koch. Au Weh! die Frau kommt; da ist sie, da ist sie, die Frau, die Frau, da ist sie.

* * *

Marques. Gütiger Himmel!
Welch schrecklich Getümmel!
Welch Rasen, welch Lärmen,
Entdecket sich mir?

Alle. Fliehet, und rennet!
Die Hölle entbrennet,
Verlasset das Schwärmen!
Der Satan ist hier.

Marques. Teufels Geschmeisse!
Du wagst es, mit Fleiße,
Zu singen, zu tanzen.
Ich will dich curranzen. (sie erwischet Luzillen beym Halse)

Luzille. Au Weh! mein Genack!

Marques. Spare den Geifer!
Was kann wohl dein Eifer
Für Nutzen dir schaffen?

Marquesf. Ich muß dich bestrafen, Du Schelmengepack! (sie gehet auf die Dienstboten los.)

* * *

(Der Koch, Luzille, Marthe, und die Tänzer entfliehen.)

Achter Auftritt.

Der Marques, die Marquesinn, der Schuster und der blinde Brosel.

Marques. Mein Schatz! dieser Zorn ist ganz unnöthig. Geh lieber in dein Zimmer.

Marquesf. Halten sie das Maul, Herr Marques!

Marques. Madam . . . .

Marquesf. Und der Schuster, der Schlingel, was will denn der da?

Schuster. Ich gehe schon, ich gehe schon; ich weiß wohl, daß sie nicht viel taugen. (ab.)

Marquesf. (Die Canaillen)

Marques. Aber sie haben ja nichts verbrochen.

Marquesf. Mischen sie sich nicht darein, sage ich. Wenn sie auf der Jagd sind, bekümmere ich mich auch nicht, weder um ihre Jäger, noch ihre Hunde.

Brosel.

Brosel. Stille, Kinder! gebts Fried! tanzt lieber! Allo lebendig! gebt mir zu trinken, wenn ihr tanzen wollt.

Marques: Wart, wart! gleich werde ich mit dir tanzen.

(Sie zerschlägt ihm die Leyer, und wirft sie auf die Erde.)

* * *

Brosel. Ich armer Mann!
Ach! ach!
Was fang ich an?
Ach! ach!
Man bricht der Leyr das Gnack,
und hat nichts than.
Mei einzigs Hab und Gut,
Mei Leyr wie Milch und Blut,
Mei Leyr so jung und schön,
Muß da zu Grunde gehn?
O bittre Noth!
Ach! ach!
Jetzt bin ich tod!
Ach! ach!
Wer meine Leyr mir nimmt, nimmt
mir mein Brot.

* * *

Marques. Da guter Freund (er will ihm etwas geben; der Blinde aber ziehet die Hand zurück.)

Brosel. Ach lieber Herr! verzeihen sie mir ....
Marqueſ: (Das Lumpenzeug!)
Brosel. Ein blinder Mann, ein armer Mann.
Marques. Ich will dir nichts übels thun.
Marqueſ: (Der Trampel, die Luzille)
Brosel. Wenn ich den Weg wüßte, ich lief den Augenblick davon.
Marques. Reiche mir deine Hand, mein Freund!
Brösel. O mein guter Herr! der Himmel vergelts. Bin ich jetzt vom Teufel los? (Der Marques führt den Blinden hinein, und kehrt hernach zurück.)

* * *

Marqueſ: Ihr schlechte Canaillen!
Ihr waget den Streich?
Geduld nur! das Singen,
Das Saufen, das Springen,
Das räch ich an euch.

* * *

Neunter Auftritt.

Marthe, die Marquesinn, der Marques, hernach der Doctor.

Marthe. Ihre Gnaden!
Marqueſ; Was giebts?
Marthe. Ihre Gnaden!
Marqueſ: Willst du reden?

Marth.

Marthe. Ihre Gnaden, der Doctor Zambulameck, dieser weise Mann, der Wetter und Hagel macht, wenn es ihm beliebt, dieser große Mann hat sich von seinem Wege verirret, und bittet um Erlaubniß, bey ihnen einzukehren, um auszuruhen.

Marquesſ: Wer fragt nach dem schlechten Kerl. Er soll sich zum Henker scheren.

× × ×

Doctor. Madam! ich bitte zu vergegeben . . .

Marquesſ: Fort! weist dem Narren gleich die Thür!

Marques. Bedenke doch, geliebtes Leben . . .

Marquesſ: Man schreibt mir keine Regeln für.

Murques. Er sucht nichts wider die Gebühr.

Marquesſ: Kein Wort! Es ist kein Wirthshaus hier.

× × ×

Doctor. Erwägt die Gastfreyheit doch immer.

Marquesſ: Schweig, Schlingel! du bist allzukühn.

Mar-

Marques. Im Schlosse nur das kleinste Zimmer . . .

Marquesf: Im Hundestall ist Platz für ihn.

Marques. Bloß diese Nacht sucht er Quartier.

Marquesf: Kein Wort! Es ist kein Wirtshaus hier.

* * *

Marques. Mein Schatz! ich bitte, begieb dich in dein Zimmer . . . Mein Herr! vergebet . . .

Marquesf: Ich laß dich krumm und lahm prügeln, wenn du nicht gehst. Nichtswürdiger Tagedieb, mit deinem langen Rocke! Eher wollte ich einen Tagwerker beherbergen. Man sollte dergleichen Schelme auf die Galeeren schmieden.

Marques. Mein Herr! den Augenblick werde ich jemanden schicken, der euch zu meinem Verwalter führt . . . Komm mein Kind! wir wollen gehen. Vielleicht hast du unsern Leuten etwas zu sagen

Marquesf: Ja, ja, ich habe ihnen allerdings was zu sagen.

Zehnter Auftritt.

Der Doctor.

* * *

Nein, dergleichen Innbegriff von argen Sitten
Ward auf Erden nie gesehn, gehört;
Aber, würd die Lästerung von mir gelitten,
Wär ich alsdann nicht verlachens werth?
Nein, ich laß dem Zorn den Lauf,
Meine Rache wacht auf.
Ja, es bringt der Augenblick,
Böses Weib! dein Unglück.
Heute noch kennst du den Narren,
Den dein stolzer Trotz verschmäht;
Heute noch sollst du die Straf von dem erfahren,
Dem die Geisterwelt zu Diensten steht.

* * *

Es kömmt jemand. Ich will hier abseits auf meine Rache sinnen.

Eilfter Auftritt.

Grethel, und der Doctor abseits.

Grethel. Man hat mir gesagt, es wär ein Tanz hier, und ich sehe keinen Menschen. Man hat mich also gefoppt? . . . Aber wäre das nicht eine hübsche Gelegenheit ein Schnüpferl Taback zu versuchen, da ich allein bin, und mein Mann es nicht sieht? (sie reibt und schnupft Taback.)

* * *

(Je n'aimois pas le tabac beaucoup.)

Ehemals fand ich den Schnupftaback
Selten, auch gar nicht nach meinem Geschmack.
Aber, nachdem ihn mein Mann mir verbeut,
Bringt er mir Freud.
Wann
Man
Heimlich genießt
Das,
Was
Andre verdrießt:

O so reitzet der Schabernack
Unsern verwöhnten Geschmack.

* * *

Doch, was ist das für ein Herr da?
Der muß wohl sehr gescheid seyn,
denn er trägt einen langen Rock.

Doctor. Bist du es, mein liebes Kind! die mich zum Verwalter vom Schlosse führen soll?

Grethel. Nein, mein lieber Herr! aber wenn sie schaffen, will ichs mit Freuden thun.

Doctor. Wen suchst du denn hier?

Grethel. Meinen Mann.

Doctor. Deinen Mann.

Grethel. Ja, lieber Herr! Sie sagen, er wäre da.

Doctor. Ich bin nicht so glücklich gewesen, ihn zu sehen.

Grethel. O das wäre gar zu viel Ehre für ihn.

Doctor. Wes Standes ist derselbe, und wie nennest du dich?

Grethel. Er heißt Meister Jakob, ein Frauenschuster; und ich heisse Frau Jakobiñ, auf dem Schlosse aber schlecht weg: Grethel.

Doctor. (Mir fällt etwas ein . . . ja, es wird mir zur Rache dienen)
Die Frau Jakobinn wird mich also zum Verwalter führen?

Grethel. Von Herzen, und auch viel weiter, wenns seyn muß.

* * *

Doctor. Mein Kind! die Höflichkeit
Verdient Erkenntlichkeit
Und Lohn von mir;
Grethel. Sie schaffen, liebster Herr!
Ich nehme, mir zur Ehr,
Kein Geld dafür.
Doctor. Mein Dank wird gleich bekannt;
Komm, reiche mir die Hand!
Grethel. Ach Herr! was wollen sie?
Warum verlangt man die?
Doctor. Du deinem Glück.
Ich will daraus ersehn,
Was künftig wird geschehn,
Damit dein Ohr vernimmt:
Welch Glück dir ist bestimmt
Von dem Geschick.

* * *

Verlaß dich auf mein Wort. Ich kann in die Geheimnisse der Götter schauen. Ich will dir alles vorsagen, was dir begegnen wird.

Grethel. Aber wenns was Uebels ist, so sagen sie mirs lieber nicht.

Doctor. Fürchte nichts . . . Wie ich sehe, so hat dich dein Mann gestern geschlagen.

Gerthel. Ach freylich. Jackel prügelt mich; aber gleichwohl nicht alle Tage.

* * *

Doct. Welch Vergnügen! Welch günstigs Geschicke!
Entdecken mir nicht die Striche der Hand;
Pracht und Hoheit; das herrlichste Glücke
Verändert gar bald den jetzigen Stand.

Greth. Sie schrecken mich.

Doct. Nein, freue dich!
Ehr und Liebe vereinigen sich.
Ich sehe hier Kutscher, und Laufer, Lackeyen,
Die köstlichsten Zimmer, den prächtigsten Staat,
Auch Pagen, der Grethel zu Diensten parat;
Und einen Marquesen, der, was dich muß freuen,
Vermögen und Herze gewidmet dir hat.

* * *

Grethel. Was? ein Marques?
Doctor. Freylich, ein Marques.
Grethel. Ey lieber Herr, für mich?
Doctor. Ja, für dich.
Grethel. Und für den Jackel?
Doctor. Eine Marquesinn.
Grethel. O, das mag ich nicht. Aber krieg ich auch eine Kutsche?
Doctor. Freylich; du kannst dich darauf verlassen.
Grethel. Ey; eine Kutsche . .
Doctor. Ja, eine Kutsche. Eins, zwey, drey.
Grethel. O das ist braf.
Doctor. Merke wohl auf, liebste Grethel! Wenn du an diesen drey Fingern drey schöne Ringe gewahr wirst, dann wird dir alles zu Diensten stehen.
Grethel. Und eine Kutsche?
Doctor. Und eine Kutsche. Aber verschweige das, was ich dir sage; und wenn sich deine Gestalt verwandelt, dann sey vernünftig. Siehe dich wohl vor, daß du keinem Menschen, der zu dir kömmt, etwas entdeckest, es sey wer es wolle. Als Marquesinn mußt du dich auch wie eine Marquesinn bezeigen.
Grethel. Ja ja, hübsch trotzig, hübsch boshaft . . . Es wird mich hart an-

kommen. Aber soll das bald geschehen?

Doctor: Morgen.

Grethel. Morgen?

Doctor. Ja. Geh! erwarte mich dort unter der großen Eiche! Du wirst mich hernach zum Verwalter führen. Erinnere dich meiner, wenn du Marquesinn bist.

Grethel. (Eine Kutsche? drey schöne Ringe an meinen drey Fingern? Er wußt es gleich, daß Jäckel mich geprügelt hat. O der gescheide Mann.)

Zwölfter Auftritt.

Der Doctor.

Die ganze weite Welt erkenne meine Rache!
Brecht Geister mir zum Dienst, der Ketten Last entzwey!
Und du kohlschwarzer Fürst der finstern Kluft erwache!
Schick dein Gespensterheer zu meiner Hülf herbey!
Nimm Theil an dem Verdruß, der meine Brust bewegt!
Bestraf die Rasende, die mich mit Hohn belegt!

Ma=

Mach, daß durch ihre Schmach mein
Schimpf gerächet sey.

* * *

Stell dich schreckenvolle Schaar
Jetzt in lächerlichen Trachten,
Meinen Augen sichtbar dar,
Um auf meinen Wink zu achten!
Geister vom verliebten Schuß
Kommt! und merkt auf meinen Gruß!

* * *

Züngendreschers Geister, auf!
Und ihr Geister großer Prahler!
Tummelt euch in vollem Lauf!
Auch ihr Geister schlechter Zahler!
Eilet! fliehet! kommt! und seyd
Jetzt zu meinem Dienst bereit!

* * *

Dreyzehnter Auftritt.

Der Doctor, und eine Schaar Geister, welche in den Gestalten verliebter Stutzer, Sachwalter u. d. g. theils aus der Luft, theils aus der Erde kommen.

Geister. Siehe! hier sind wir; auf dein
Begehr
Sendet uns Pluto hieher.

Sprich nur: ob Frieden, ob Kriegespein
Durch uns dir jetzo verschafft soll seyn?

Doctor. Frieden allein.
Sobald die dunkle Nacht den Horizont umhüllet,
Verfügt euch still ins Schloß, tragt die Marquesinn fort,
Bringt sie ins Schusters Haus! so wird mein Zorn gestillet;
Die Grethel aber legt an der Marquesinn Ort!
Zugleich wird die Gestalt der andern zugewandt;
Ein jeder Ehmann bleibt vom Schlafgott übermannt;
Und die Verwechselung ist allen unbekannt.

(Die Geister entweichen.)

* * *

Die Marquesinn soll unter der Gestalt der Schusterinn lernen, so gütig, wie diese zu werden; und die Grethel soll als Marquesinn den Lohn ihrer Gütigkeit erhalten. Ich aber begebe mich zum Verwalter.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Die Schaubühne stellet eine Schusterwerkstatt vor. Man siehet den Schuster auf der Erde ausgestreckt mit dem Kopfe auf dem Schämel liegen. An der Seite ist ein schlechtes Vorhangbett, auf welchem die Marquesinn in den Kleidern der Schusterinn ruhet.

Erster Auftritt.

Der Schuster, die Marquesinn.

Der Schuster wird munter, und untersuchet mit Erstaunen die Liegerstatt, wo er geschlafen.

* * *

Au weh! mein Genäck! mein Kopf!
Wo lieg ich, ich armer Tropf?
Welche Wiege, hart wie Stein,
Drückt mir fast die Ribben ein?

* * *

Der Schammel mein Polster? drum lieg ich so weich;
Welch saubre Matratze! welch närrischer Streich!
Ich schlaf auf der Erde wie's Kutschers sein Hund,
Und

Und völlig in Kleidern? das ist mir zu rund.

* * *

War ich denn schon einmal auf,
Und besinn mich doch nicht drauf?
Rauschig schlief ich ja nicht ein;
Grethel muß die Ursach seyn.

* * *

Sie schwätzt vom Wahrsager mir gestern was vor;
Ich zürne mich drüber; ich leg mich aufs Ohr;
Bin taumelnd erwachet, und hab mich gezäumt;
Bin wieder entschlafen; es hat mir halt träumt.

* * *

Grethel!.. Sie hätte mirs wohl sagen sollen... Um welche Zeit mag es jetzt seyn? Es ist wohl schon 5. Uhr. Grethel! steh auf! zünd die Lampe an!... Aber wie? wenn ich vorher, ehe ich sie aufwecke, einen Schluck aus dem Flaschel versuchte? Es ist nicht nothwendig, daß die Weiber alles wissen.

* * *

Liebstes Flaschel, komm! wir beyde
Reden in der Still ein Wort.

Du mein Labsal, meine Freude,
Jagest alle Grillen fort.
Süsser Brandwein! deine Säfte
Stärken Magen, Kopf und Brust;
Du ertheilst uns neue Kräfte,
Und zur Arbeit Muth und Lust.

* * *

Reißt der Nebel im Gehirne,
Drücket Aengstigkeit das Herz;
Gleich erheiterst du die Stirne,
Gleich zertheilest du den Schmerz.
Quälen kummervolle Sorgen,
Du vertreibst sie sicherlich;
Jeder Kluge nimmt am Morgen
Einen guten Schluck zu sich. (Er trinkt.)

* * *

Marques. Was ist dieses? Ich höre etwas. Mein Hündchen wird hinunter gefallen seyn. Lisette! Lisette! komm her da! Geh mein Herzchen! Da, da, meine kleine Mama! (Sie suchet die Glockenschnure.) Wie ists denn? Kann ich meine Schnure von der Glocke nicht finden?

Schuster. Sie plaudert mit sich selbst. Deine Gesundheit, Grethel! (Er trinkt und singt)

Für

Für mein Fläschel bin ich Bürge,
Aber für die Grethel nicht.

Marques. Was für Vermessenheit! Der bärenhäuterische Kutscher beunruhiget mich alle Morgen; ich werde ihn zum Henker jagen ... Aber kann ich denn heute die Glocke nicht finden?

Schuster. Ich glaube, sie ist närrisch worden. Grethel!

Marques. Luzille! Luzille! Wo ist doch immer und ewig die Schnure?

Schuster. Die Schnure sucht sie? Ha! sie wird arbeiten wollen.

* * *

Gedulde dich, Grethel! ich muß dir beystehn.
Dieweil du so zeitig zur Wirtschaft willst sehn:
So werd ich dir leuchten, ich mache dir Licht:
Die Arbeit geräth dir im Finstern sonst nicht.

* * *

(Er sucht den Zunder, und schlägt Licht.)

Marques. Was ist das? Wer untersteht sich in meinem Zimmer Feuer zu schlagen? Luzille! Marthe! Das ist ja entsetzlich.

(Der Schuster zündet die Lampe an, gehet zum Bette, und ziehet den Vorhang vollends auf. Man siehet die Marquesinn, in der Gestalt der Schusterinn, aufgerichtet sitzen, welche große Augen macht, erstaunt umher siehet, und endlich eilends aus dem Bette springt)

Marquis. Himmel! wo bin ich?

Schuster. Ho, ho! was giebts denn? warum fährst du so in die Höh? bist du verrückt? was fehlt dir?

* * *

Du bist schon geputzet, und schläfst doch in Ruh?
Auch ich schlief in Kleidern; wie geht das Ding zu?
Du scheinst ganz erschrocken? he! traumet dir noch?
Geh! stell dich nicht dämisch! ermuntre dich doch!

* * *

Was soll das Angaffen? hast du mich noch nie gesehen? he! Kennst du mich nimmer?

Marques. O ja, ich kenne dich allzuwohl, Nichtswürdiger! Du bist der Schuster, der Bärenhäuter, der dem Schlosse gegen über wohnt.

Schuster. Du hast ein gutes Gedächtniß.

Marques. Du nennest dich Meister Jakob.

Schu-

Schuster. Weißt du das noch?
Marques. Allerdings; da ist gar kein Zweifel.
Schuster. Gut, Grethel, du hast recht.

* * *

Marques. Schweig stille! dein Plaudern
erduld ich nicht mehr.
Gesteh mir aufrichtig: wie kom̃
ich hieher?
Wer macht die Verändrung,
womit man mich kränkt?
Denn, wagst du zu lügen: so
wirst du gehenkt.

* * *

Schuster. Grethel! Ich, gehenkt?
Marques. Ja, ich selbst laß dich henken.
Schuster. O ho! sie ist närrisch.
Marques. Rede! Ich will alles wissen: wer mich hieher bringen lassen? wer mich in dieses Bett geleget, wer mich mit diesen Fetzen besudelt hat? Diese unerhörte Beleidigung; diese schändliche, abscheuliche, und schreckliche Gewaltthätigkeit gegen eine Frau von meinem Stande....
Schuster. Entweder traumt mir, oder es traumt dir. Was ist das für ein Mischmasch? was redest du für Zeug? wer Deichsel hat dir den Kopf so verdreht?

Marques. Antworte mir! wenn du willst, daß ich dir verzeihen soll. Bekenne mir alles aufrichtig! führe mich gleich aufs Schloß! und alda....

Schuster. O, du bist noch voller Schlaf. Warte! ich werde dich aufwecken.

Marques. Komm mir nicht zu nahe!

Schuster. Gieb mir deine Hand!

Marques. Rühre mich nicht an!

Schuster. Die Hand her, sage ich.

Marques. Du wirst mich also führen?

Schuster. Ja, ich werde dich führen, wohin du gehörst.

* * *

Da, setz dich zum Spinnen! gebrauche die Hånd!
Und mach dem Gewåsch nur ein schleuniges End!
Schon allzulang hör ich die Thorheit mit an;
Hier hast du dein Rådel! fort! lustig daran!

* * *

Arbeite, sage ich; oder beym Henker...

Marques., giebt ihm eine Maulschelle. Da, Bårenhåuter! lerne die Ehrerbietung, die du einer Frau von meinem Range schuldig bist!

Schuster. O, zum Wetter! das ist das erste

mal, daß sie mir zuvorkommt; aber du sollst mirs bezahlen.

(Er gehet in der Kammer herum, und suchet den Knieriem.)

Marques. Ach! das ist ein Streich von dem Marquesen. Der Treulose, um mich in diesen Stand zu versetzen, hat mir Gift gegeben, welches mich in einen tiefen Schlaf versenkte.

* * *

Mein unwürdiger Gemahl
Hat verrätherisch gehandelt,
Und mich dergestalt verwandelt;
Doch, ich räche meine Quaal;
Ich entdeck dem ganzen Lande
Dies Verbrechen, ihm zum Schande;
Und die Rach
Für die Schmach
Folgt ihm auf dem Fuße nach.

* * *

Schuster. Wie, Leichtfertige! du willst den Hexentanz spielen?

(Er schlägt sie.)

Marques. O weh! ach Verräther!

Schuster. Du Zoberl, du! (er fährt fort zu zuschlagen.)

Marques. Ach, ach! es ist geschehen; ich sterbe.

(Sie stellt sich ohnmächtig zu werden.)

Schu=

Schuster. Wart, wart! ich weiß ein gutes Mittel, dir zu helfen; du sollst zu meiner Freude, bald wieder zu dir kommen. (Er holet den Wasseramper, in dem er das Leder weichet.)

Marques. Ach! es ist nicht einmal möglich, bey diesem Schlingel in Ohnmacht zu fallen. Sage, Nichtswürdiger! willst du mich ermorden?

Schuster. Nein; ich will, daß du den Backen küssest, den du zu schlagen dich unterstanden hast.

Marques. Ich? O Himmel!

Schuster. Du besinnest dich noch?

Marques. Das geschieht nimmermehr.

Schuster. Ich fang auf ein Neues an.

Marques. Lieber wil ich sterben.

Schuster. Ich schlage dich todt....

Marques. Er bringet mich um.... Wenn ich nur den Ausgang wüßte... Zur Gnade, höre mich! du hast die Vermessenheit gehabt, mich... genug, du hast den Galgen verdient.

Schuster. Ja, wie ein falscher Münzer.

Marques. Ich bitte dich, führe mich auf das Schloß! ich schenke dir zwanzig Ducaten.

Schuster. Zwanzig Ducaten? Nur her da! Ich nehme sie mit gutem Herzen. Noch mehr, ich verzeihe dir auch.

Marquef. (Suchet im Schubsacke, und ziehet ein kleines Riebeisen zum Taback heraus, welches sie erschrocken von sich wirft) Gerechter Himmel! welch entsetzlicher Streich!

Schuster. O versteck es nur nicht! ich hab es schon gesehen. Du unterstehest dich also noch, Taback zu schnupfen? (Er hebt es auf)

Marquef. Mein allerliebstes Herz! ich bitte, höre mich.

Schuster. Gut, ich will dich hören.

* * *

Schau, ich lieb den Frieden,
Der ist dir beschieden;
Red! ich stimme dir gelassen bey.

Marquef. Du sollst meinen Leuten
Alsogleich bedeuten . . .

Schuster. Was für Narrethey!

Marquef. Daß man ungesäumt
Meine Pferde zäumt,
Mir die Kutsche schicket . . .

Schuster. O sie ist verrücket!
Das ist Zauberey.

* * *

Ganz gewiß hat der Hexenmeister die Schuld . . . Willst du, daß ich wieder anfan-

fange? : : Doch nein, ich würde sie tod schlagen. Ich will zum Spaß sie reden lassen, und sehen, wie lange sie es treibt.

* * *

Marques. Vor Verzweiflung komm ich noch von Sinnen.
Ich bin nicht mehr, was ich war.
Ehre, Liebe, Reichthum fliehn von hinnen,
Und mein Fall ist offenbar.
Geht, Barbar! mein Leid dir nicht zu Herzen?
Ach! könnt ich, zu Lindrung meiner Schmerzen,
Diesen Augenblick den Tod gewinnen!
Wie vergnügt stürb ich, Barbar.

* * *

Schuster. Barbar! Barbar! Wo Deichsel nimmt sie diese Wörter her? Es ist nicht anders, sie wird eine völlige Närrin. Ich muß sehen, daß ich sie mit Güte wieder zu recht bringe.

Marques. Ich bin gezwungen, gegen einen solchen Böswicht sogar zärtlich zu seyn? Ach! dieses wird mir mein Leben kosten.

Schuster. Zum Henker, gieb einmal Fried!

Marques. Ja, Meister Jakob!

Schuster. So recht, Grethel!

Marques. Ich verzeihe dir alles.

Schuster. Ich dir auch.

Marques. Aber geh . . .

Schuster. Aber spinn . . .

Marques. Ich Unglückselige!

Schuster. Ich glaube, es klopft jemand. Wer kommt denn so gar früh? . . Arbeite, sage ich, oder beym Wetter, es wird nicht gut. (Er gehet aufzumachen)

Marques. Himmel! hat wohl jemand einen so so grausamen Zufall gesehen? hat man jemals dergleichen schreckliche Lasterthat erlebet?

* * *

Treubrüchige Männer! so seyd ihr bestellt.

Ihr spielet mit Schwüren,
Die Schönen zu rühren,
So oft euchs gefällt;
Ihr nennet das Laster
Ein liebliches Pflaster

Der

Der prächtigen Welt.
Treubrüchige Männer! so seyd ihr bestellt.

* * *

Was sehe ich? Luzille kömmt? Ja, sie ist es. Diese Ankunft hätte ich nicht vermuthet. Vielleicht erfahre ich etwas. Ja, ich muß die ganze Verrätherey entdecken . . . Sie reden heimlich. Soll ich mich zeigen? Soll ich sie anreden? Nein, ich will ihnen zuhören. Himmel! verleihe mir Geduld.

Zweyter Auftritt.

Luzille, der Schuster, die Marquesinn.

Schuster. Was für Ursachen führen denn sie so früh hieher, meine liebe Jungfer?

Luzille. Ich komme wegen meiner Pantoffeln. Ich bin geschwind hergelaufen, ehe die gnädige Frau aufwacht.

Schuster. Ich hätte sie schon geschickt; aber mein Weib, der Fetzpopel hat sich gestern so lange bey einem Doctor, einem Hexenmeister aufgehalten.

Marques. (Der Doctor, der Hexenmeister von gestern? O da steckt der Knoten)

Luzille. Ich habe euer Weib mit keinem Auge gesehen.

Schuster. Das glaub ich gern. Aber, was macht ihre gnädige Frau? hält sie noch immer den Hexentanz?

Luzille. Freylich; sie wird alleweil ärger.

* * *

Ach! ihr Grimm ist unerträglich;
Bey ihr ist der Teufel los.
Ihre Bosheit wird alltäglich
Noch einmal, wie sonst, so groß.
Scheltend, wütend, Tag und Nacht,
Ist ihr Zweck, wornach sie strebt,
Daß sie alles, was da lebt,
Schüchtern, toll und rasend macht.

* * *

Schuster Es geht just, wie bey mir. Und was sagt denn ihr Herr dazu?

* * *

Luzille. Er, ein Innbegriff der Tugend,
Den die Sanftmuth selbst beseelt,
Sieht sich in der schönsten Jugend,
Wie ein Lamm vom Wolf gequält,
Ihn zu kränken lebt sie bloß.
Seine größte Freundlichkeit
Lohnet sie mit Zank und Streit;
Bey ihr ist der Teufel loß.

Mar-

* * *

Marques. (die Nichtswürdige!) Luzille! kennt ihr mich nicht?

Luzille. Meister Jakob, ist das euer Weib?

Marques. Wie? du willst deine Gebieterinn nicht kennen? Ey du Trampel! (sie schlägt Luzillen.)

Luzille. Ach! Frau Margrethe!

Schuster. Ach! du Teufelinn! (er schlägt die Marquesinn)

Luzille. Ach! ihr schlagt mich?

Marques. Ach! du prügelst mich?

Schuster. Ach! du maulschellirest sie? Den Augenblick knie nieder!

Marques. Ich! knien?

Schuster. Bitte sie um Verzeichung! Fort! ohne Widerrede.

* * *

Hurtig! wirf dich auf die Knie!
Sonst wird man den Streich dir nicht vergeben.

Marques: Nein, gewiß, das thu ich nie;
Dies beschimpfete mein ganzes Leben.

Schuster. Weib, du machst mich toll.

Marques: Schweig, du grober Schroll!

Luzille. Meister, laßt sie gehn!

Schuster. Nein, es muß geschehn.

Marques: Glaub, ich werd mich rächen.
Schuster. Soll der Knieriem sprechen?
Marques:) Ach! gilt den kein Rath?
Luzille.)
Schuster. Nein, ohne Gnad.
A. 3. Alles Weinen,
Bitten, Greinen,
Alles, alles kömmt alhier zu spat.

* * *

Luzille. Laßt sie gehn, Meister Jakob! Sie ist nicht recht bey Sinnen.

Schuster. Nein, ich will durchaus.

Marquis: Was soll ich thun? Was wird aus mir werden?

Schuster (wirft sie ouf die Knie) Ich erwürge dich mit eigener Hand.

Marques: Ich vergehe vor Scham und Schmerz.

Schuster. Sprich: Mamsell Luzille! .. Wirst du es sagen?

Marques: Mamsell Luzille!

Schuster. Verzeihen sie mir! .. Rede sag ich.

Marques: Verzeihen sie .. Welche Schande!

Schuster. Schande sagst du? zu mir?

Marques: Eine Frau von meinem Range zu schlagen?

Schuster. Was Rank? Ich werde dir deine Ränke vertreiben.

Lulille. Laßt es gut seyn, Meister Jakob! Ich hab ihr schon verziehen.
Schuster. Ich glaube, sie ist verhext.

* * *

Nein, ich begreif es nimmermehr,
Woher die Bosheit rühret;
Ein andrer nähm den Prügel her,
Du würdest braf zerschmieret;
Doch solche Mittel brauch ich nicht,
Weil nur die Sanftmuth aus mir spricht.

* * *

Verständig, gütig muß man mich
Zu deinem Glücke preisen;
Hätt ich ein Tummerl, würd es sich
Vielleicht ganz anders weisen:
Doch ich bin nüchtern, und gescheid,
Und brauch Geduld, und Höflichkeit.

* * *

Ah! wenn ich ein Tüpferl hätte...
Luzille. Lebt wohl, Meister Jakob!
Schuster. Leb sie wohl, Jungfer Luzille!
(Er begleitet sie, und in dem Augenblicke will die Marquesinn entwischen; der Schuster aber hält sie auf, und schleppt sie zum Spinnrade) Wo willst du hin? fort! zur Arbeit, du Hexe!

* * *

Marq: Ach! es ist um mich geschehn!
Meiner Schande zu entkommen,
Ist der Weg zu Flucht benommen,
Ich muß hier zu Grunde gehn.
Man versperrt mir Thorund Thüre;
Bey der Marter, die ich spüre,
Wallt das Blut;
Und die Glut
Macht mich rasend noch vor
Wut.

Dritter Auftritt.

Der Schuster, die Marquesinn.

Schuster. (indem er zurück kömmt) Wart! ich ich werd dich lehren. Blas die Lampe aus! es ist schon Tag. (Die Marquesinn bläßt die Lampe aus, und setzt sich zum Rade; er aber setzt sich auf seinen Schämel, richtet sich zur Arbeit, und singet:

Nichts ist halt brafer, als a Schuster.
Wenn auf der Welt ka Schuster wär,
Lief jedermann halt barfuß her,
Als wie a Bär, als wie a Schwein.

Da

Da, nimm die Haube, und gieb mir die Parůcke! Sauberkeit geht über alles . . . Siehst du die Parůcke nicht dort auf der Erde? Ich glaub auch es ist dir zu viel, daß du dich bůcken sollst . . (Er singet fort)

Drum daß wir Menschen, Menschen seyn,
Das macht der Schuster und sei Bue,
Halt durch Pantofel, Stiefel, Schue.
Nichts ist halt . . .

(Die Marquesinn hebt die Perůcke auf, und trågt sie hin; indem sich aber der Schuster bůcket, etwas aufzuheben, schlågt sie ihm die Perůcke um die Ohren, stößt ihn hinterrůcks vom Schåmel herunter, und entfliehet.)

Schuster. Die hat mich erwischt. Sie wird aufs Schloß gelaufen seyn; aber ich ertappe sie gleichwohl. Nein ihren Trotz begreif ich nicht; der ist mir zu knoppricht.

* * *

Daß oft ein Weib um Kleinigkeiten
Den Mann beschimpft, und keift, und schreyt,
Ist glaublich; hat nichts zu bedeuten,
Denn in der Ehe giebts öfters Streit.

Doch

Doch ohne Zanck und Klagen
Mich an den Hals zu schlagen?
Mich? der den Frieden ehrt?
Ist unerhört.

* * *

Ich will ein Bärenhäuter bleiben,
Weib! wenn ich dir den Streich verzeih;
Ich will den Satan dir vertreiben,
Mein Knieriem macht von ihm dich frey.
Ich brech dir Hals und Kragen,
Zertret dir Brust und Magen,
Kratz dir mit Grimm und Graus
Die Augen aus.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Die Schaubühne ist ein schönes Zimmer.

Erster Auftritt.

Grethel, in dem Anzuge der Marquesinn auf ein Faulbette gelehnt, wird von dem Schalle einer Schlaguhr ermuntert, und geräth vor Verwunderung und Erstaunen fast außer sich.

* * *

O, welch schönen Traum hab ich!
Was für Pracht umringet mich!
Ich muß wohl nach allem Schein,
Gar im Himmel seyn.
Welch ein köstliches Gewand!
Seiden? Ja; das ist galant.
O, der Traum ist allzuschön;
Möcht er nie vergehn!
Ach, wie schön bin ich geputzt!
Seht nur, wie das Tatzel stutzt!
Nein, fürwahr ich halt es kaum
Nur für einen Traum.

Ach

Ach, wenn das ein Traum nur wär,
So wünsch ich mir nichts so sehr,
Als daß von der schönen Sach,
Ich niemals erwach.

* * *

Aber ich seh, ich hör, ich fühl mich ja; ists möglich, daß ich im Traume mich über mich selber verwundre? Nein, ich schlafe nicht mehr; es ist keine leere Einbildung. Ich thue ja alles, was ich will. Ich kann die Finger rühren... Himmel! was seh ich an meinen Fingern? Eins, zwey, drey? Betriege ich mich? Die Zahl der drey Ringe? Ach! das ists, was mir der Wahrsager vorhergesagt hat. Seine Worte treffen ein; jetzt bin ich eine Dame, eine Dame. Ein schönes Zimmer, schöne Sessel, schöne Spiegel; ach! wen das alles mein gehört, wie bin ich reich!

* * *

Gepflänzelt, gezieret,
Als Dame geehrt,
Mit Hausrath stafieret,
Was bin ich nicht werth?
Wem mehr könnt das glücken,
Was mir ietzt geschah?
Mein Herz, vor Entzücken,
Entlauft mir bey nah.

Aber

* * *

Aber was zwickt mich denn in die Ohrwäschel? (Sie thut, als wollte sie etwas wegjagen.) Aha, es sind die Ohrwuckel. Ich muß mich doch sehen. (Sie betrachtet sich in einem Spiegel, prallt aber gleich ganz furchtsam zurück.) Ach die gnädige Frau! . . . Wie bin ich erschrocken! . . . Wo ist sie denn? Ich habe geglaubt, ich sehe die Marquesinn. Nein, ich bins; nein, sie ists; nein, ich bins, ich bins. Vielleicht zeigen die Spiegel der Damen nie die rechte Gestalt. Ach! wie bin ich so leicht... Aber der Wahrsager hat mir befohlen, ja nichts zu sagen, wenn ich verändert seyn würde. Ich erinnere mich seiner Worte:

* * *

Sobald ihr verwandelt,
Nicht Schustrinn mehr seyd,
So schweiget, und handelt
Als Dame gescheid!
Entdeckt es an keinen
Was mit euch geschieht!
Denn jeder muß meinen,
Ihr seyd, was er sieht.

* * *

Als Marquesinn, führet euch als Marquesinn auf. Ich muß also stolz thun. Doch, ich höre jemanden? Himmel! wo lauf ich hin?

wo versteck ich mich? ... Ich will thun, als ob ich schliefe. (Sie lehnt sich wieder aufs Faulbett.)

Zweyter Auftritt.

Luzille, Grethel, hernach Bediente.

Luzille. Ich habe geglaubt, ich höre gehen. (Sie betrachtet sich im Spiegel, und richtet sich das Kopfzeug.) Das boshafte Schusterweib, das mich geschlagen, hat mir den Schopf ganz verruckt.

Grethel. Es ist Jungfer Luzille.

Luzille. Sie schläft; aber sie ist schon angelegt? Sie ist also schon aufgestanden gewesen? In dem Augenblicke, da ich ausgegangen bin, wird sie Marthen haben kommen lassen. Jetzt hab ich keine Gnade mehr zu hoffen.

Grethel. Luzille.

Luzille. O, wie wird sie mich ausmachen!

Grethel. Luzille!

Luzille. Ich zittre vor Angst.... Verzeihen, Ihre Gnaden, verzeihen sie mir...

Grethel. (Wenn ich aufstehe, wird sie mich kennen.)

Luzille rücket der Grethel die Haube) Ihre Gnaden erlauben! Marthe hätte Ihnen wohl ein anders Kopfzeug aufsetzen sollen.

Grethel. O, es ist gut.

Luzille Gut? Nein, Marthe versteht das noch nicht. Den Augenblick wollen wir es besser machen.

Grethel. Sie thut mir eine Ehre.

Luzille. (Eine Ehre?)

Grethel. Ich bin ståts mit allem zufrieden.

Luzille. Sehr übel.

Grethel. Sehr wohl mein Herz.

Luzille. (Mein Herz? o, wie ist sie heute so höflich.)

Grethel. Soll ich aufstehen? ach!.. ich, ich, ich trau mir nicht.

Luzille. Belieben Sie sich aufzulehnen! hier ist mein Arm.

Grethel. Ich bedanke mich, mein Schatz, ich bedanke mich.

Luzille. O, Ihr Gnaden, wie liebreich sind sie doch!

* * *

Dies sanfte, gnädige Gemüthe
Nimmt mich mit Lust und Freu-
den ein.

Grethel. Geduld, ihr sollt durch meine
Güte
Bald alle froh, und glücklich seyn.

Luzille. In diesen Blicken,
Die mich erquicken,
Ruht, wodurch sie uns beglücken.

Grethel. Sag sie mir, doch vertraut,
Für wen sie mich anschaut?

Luzille. Ey, warum fragen Sie?
Ach, Sie verkenn ich nie.
Sie, die Gebietherinn,
Der ich so Herz, als Sinn,
Und Treue, Fleiß, und Müh
Geweiht, verkenn ich nie.

* * *

Oder bin ich vielleicht so unglücklich gewesen, aus Unachtsamkeit, die Ihnen schuldige Ehrfurcht zu unterlassen?

Grethel. Bey Leibe nicht, gerade des Gegentheil. Es ist nur...

Luzille. Was denn, Ihre Gnaden?

Grethel. Nichts, nichts.

Luzille. Verlangen Ihre Gnaden zur Toilette?

Grethel. Ja, ja, tragt mir den Tonnelette her! (Luzille ruft in die Scene.) he! bringt die Toilette herbey!

(Es kommen Bediente, welche den Nachtzeugtisch hervortragen.)

Grethel. Sie hält mich für die Marquesinn. Der Wahrsager hats gemacht, daß ich eine Marquesinn bin. Fickerment! Das ist rar. (Sie beschauet die Bedienten.) Wie? Lackayen, und Laufer? O, potz Stern! das sind wackere Kerl.)

Luzille. Was befehlen Ihre Gnaden für ein Kopfzeug? Den Cabriolet? den Rinoceros? . . . die Chocolate ist auch fertig.

Grethel. Setze sie mir die Chocolate auf! die Chocolate! (Luzille in die Scene.) Madam verlangt die Chocolate.

Dritter Auftritt.

Der Haushofmeister, und die Vorigen.

(Hofmeister indem er ihr die Tatze mit der Chocolate darbietet.)

Hier sind Euer Gnaden bedient.

Grethel. Was ist das?

Hofmeist. Dero Chocolate.

Luzille Wollen Ihre Gnaden nicht frühstücken?

Grethel. Es ist ja so schwarz, und gar viel.

Hofmeist. Es ist die gewöhnliche Portion.

Grethel, nachdem sie gekostet) Pfuy! das abscheuliche Wesen! Ich mags gar nicht. Gebt mir lieber ein Stückel Brod, und ein Seitel Weißbier.

Hofmeist. Sollte ein Glas Wein nicht besser seyn?

Grethel. O ja, lieber Herr, ja, ein Glas Wein, wenn sie welchen haben. (Der Hofmeister und die Bedienten gehen fort.) Krause sie mich auf, mein gutes Kind!

Luzille. Ich will sogleich Papier holen . . . . belieben Ihre Gnaden indessen zu lesen? (Sie giebt ihr ein Buch.)

Grethel reißt etliche Blätter heraus.) Schau sie, da ist Papier genug.

Luzille. Wie? Ihre Gnaden zerreissen das, was sie sonst so hoch geschätzt? die schönsten Verse.

Grethel. Was Fersen? Fersen? est ist ja kein Strumpf, sondern Papier.

Vierter Auftritt.

Der Kutscher, unter der Thüre und die Vorigen.

Luzille zum Kutscher.) Nur herein da. Was hintert euch näher zu kommen.

Kutscher, indem er sich Luzillen ganz furchtsam nähert.

* * *

Darf ichs wagen?
Ich möcht fragen. . .
Aber nein, ich trau mir nie;
Ohne Zweifel (deutet auf die
Hat der Teufel Grethel)
Hier sein Spiel, sie weiß schon wie.

Ich

* * *

Ich möcht wissen!
Werd ich müssen
    Bald einspannen, oder nie?
Aber frag ichs,
Aber sag ichs,
    Wird sie bös, sie weiß schon wie.

* * *

Luzille. O ihr dürft euch nicht fürchten; sie ist heute die Gütigkeit selbst. Man kennt sie nicht mehr.

Grethel hat indessen den Nachtzeug durchsucht, die Büchsen aufgemacht, und eine Dose mit Spaniol gefunden, von dem sie schnupfet.) Der Taback ist wohl fein. Wie ist er so gelb. (Sie nieset.) Ach! er ist stark!

Kutscher machet der Grethel vom weiten viele Bücklinge.

Grethel wird ihn gewahr, stehet auf, und neiget sich wieder sehr tief.)
Was will der Herr da?

Kutscher. (Der Herr?)

Luzille. Es ist der Kutscher von Ihr Gnaden.

Kutscher zu Luzillen.) Ich möcht wissen, ob ich den Schwimmer, oder die große Kutsche einspannen soll.

Grethel. Die große Kutsche, mein Lieber, die große Kutsche.

Kutscher. Wie viel Roß, Ihr Gnaden?
Grethel. Den ganzen Stall, den ganzen Stall.
Kutscher. Wär das nicht zu viel, ihr Gnaden?
Grethel. Die weissen, mein Lieber, die weissen.
Kutscher. Die Schimmel meinen Ihr Gnaden. Aber wie viel, Ihr Gnaden? zwey, viere, oder sechse?
Grethel. Wie viel er selber will, mein Lieber. Könnte ich meine große Kutsche nicht sehen?
Kutscher. Warum nicht, Ihr Gnaden?
Grethel. Wo könnt ichs sehen?
Kutscher. Aus dem Fenster von ihrem Kabinett, wenn Ihr Gnaden wollen.
Grethel. Ja, aus dem Fenster wollen wirs schauen, aus dem Fenster. (Sie reichet dem Kutscher die Hand, und dieser führet sie mit Ceremonien und Gegenkomplimenten fort.)

Fünfter Auftritt.

Luzille.

Nein, ich kenne sie fast nicht mehr, so sehr hat sie sich geändert. Ist es Reue? ists Eigensinn? Wie ist sie heute so gütig! O! ich habe sie zum fressen lieb.

* * *

Gänzlich uns zu überwinden,
Und an ihr Gesetz zu binden,
Macht der Hoheit wenig Müh;
Bloß ein Blick voll holden Scherzen,
Unterwirft ihr Seel und Herzen;
Höflichkeit verpflichtet sie.

* * *

Sechster Auftritt.

Der Marques, und Luzille.

Luzille. Ach, gnädiger Herr! gute Zeitung, gute Zeitung! die gnädige Frau, die ståts gezankt, die gnädige Frau..

Marques. Was denn?

Luzille. Die gnädige Frau greint nicht mehr.

Marques. Wie? Ist die Marquesinn todt?

Luzille. Nein, dem Himmel sey Dank; sie ist die Gütigkeit selbst.

Marques Darf ich dieser angenehmen Nachricht trauen?

Luzille. Gewiß; unsre Wünsche sind erfüllt. Wir werden forthin alle das beglückteste Leben führen (ab)

Siebenter Auftritt.

Grethel und der Marques.

Grethel. Die große Kutsche! die große Kutsche! O! da ist der Marques! was wird iezt aus mir werden?

* * *

Marques. Wie schmeichelhaft ist mir
Was von der Huld, von dir
Engelskind! mir anjetzt der Ruf erzählt!
Macht mir dies Glück dein Mund
Mit Güte kund:
So öffnet sich meine Brust
Allein der Lust;
Weil unser Wohlergehn kein Zank mehr quält.

* * *

Grethel. Wahrhaftig, mein lieber Herr Marques, sie sind gar zu gütig.

Marques. Theuerste Gemahlinn! bediene dich der Sanftmuth, so wird mein Glück, meine Zufriedenheit vollkommen seyn. (er küßt ihre Hand.)

Grethel. Ach! er riecht so gut, wie ein Blumenbusch! wie klopft mir das Herz!

Mar=

* * *

Marques. (Un air fin, un souris malin.)
Schönen, feuerreichen Blicken
Mienen, die schalkhaft entzücken,
Händen und Wuchse, so Reizungen schmücken,
Wangen, und Lippen von zaubrischer Macht,
Wird zwar die Freyheit der Herzen gebracht:
Doch nur der Augen Wunderpracht,
Wo Huld, und Güte thront, und lacht,
Macht die Flammen, die uns entzücken,
Durch stäte Treu
Beglückt, und neu

* * *

Aber du scheinest ganz bestürzt, mein Leben? Was ist wohl die Ursache dieser Verwirrung?

Grethel. Ach mein lieber Herr Marques, ich bin ... ich muß gestehn, daß ich ihrer nicht würdig bin . . . Warum habe ich nicht beständig das gethan, was ihnen angenehm war?

Mein

* * *

Mein eifrigst Bemühn
Geht künftig dahin,
Nur ihnen allein
Gefällig zu seyn.
Mein einzigs Glück
Auf dieser Welt
Ist, wenn mich ihr Blick
Der Liebe werth hält.

* * *

Marq. Wie tröstlich bist du, beglückter Entschluß!
Jetzt krönt uns die Liebe durch süssen Genuß;
Sie tilgt den Schmerz
Durch Gütigkeit:
Beyde Nun fühlet das Herz
Die zärtlichste Freud

* * *

Marques. Allerliebste Gemahlinn, wir wollen an das Vergangene nicht mehr gedenken.

Grethel. O ja vom Herzen. Ich will so fromm seyn, daß sie sich nie über mich beklagen sollen.

Marques. Ach diese zärtliche Versicherung muß ich dir auf meinen Knien verdanken. (er wirft sich zu ihren Füssen.)

Ach

Achter Auftritt.

Die Marquesinn, Luzille, und die Vorigen.

Marquesinn zur Luzille, die ihr den Eintritt verwehren will.

Wie? ich soll mein Zimmer nicht mehr betreten dürfen? Geh mir aus den Augen, Nichtswürdige.

* * *

Himmel! was zeiget sich meinen Augen?
Wie? einer andern fällt mein Mann
zu Fuß?
Falscher! soll diese statt meiner taugen?
Und mich ertödten nicht Schmerz und
Verdruß?
Ihr zum Vergnügen,
Mich zu betriegen,
Wagst du das Laster, und giebest mir
Gift?
Sie zu erreichen,
Machst du mich weichen?
Stiftest, zum Unglück, die Schmach,
die mich trift?

Und

Und du, Unverschämte! ... aber was sehe ich? Meine Kleidung? meine Gestalt? Ist das mein Bildniß, oder bin ich es selbst? Träume ich? Wie geschieht mir?

Grethel. (Ach! das bin ja ich.)

Marques. Sie muß närrisch seyn.

Marquesi. Grausamer! du vergrößerst noch die schwärzeste Treulosigkeit durch diese Beleidigung, daß du dich stellest, mich nicht zu kennen? Hat denn dieser Kleiderwechsel vielleicht auch meine Gestalt verwandelt? Dieser Spiegel... O Himmel!.... (Die Marquesin wirft einen Blick auf den Spiegel des Nachtzeuges, und sinket vor Schrecken und Schmerz ganz kraftlos, auf einen Lehnstuhl,)

Marques. Luzille! was ist das für eine Frau?

Luzille. Es ist des Schusters sein Weib.

Grethel. Das ist nicht wahr; es ist falsch; das ist sie nicht.

Marques. Wir wollen hören, ob wir aus ihren Reden nichts entdecken können... Mein Schatz! fürchte nichts! ich werde sie gleich fortschaffen... Geht von hier! Was habt ihr hier zu thun?

* * *

Marquesinn. Himmel! alles ist verloren!
Nun seh ich den Irrthum ein.
Welt und Hölle sind verschwo-
ren;
Ich muß ohne Rettung seyn.
Mein Geschick, das mördrisch
handelt,
Hat mein Wesen ganz verwan-
delt;
Es schließt mir
Thor und Thür
Zur Wiederkehr;
Was ich war,
Ganz und gar
Bin ich nicht mehr.

* * *

Marques. Geht eurer Wege! ihr macht uns nur Unruhe.

Marquesinn. Ach! höret mich, werthester Marques! Erkennet doch, wer ich bin, mein liebster Gemahl!

(Grethel beobachtet alles mit der größten Ernsthaftigkeit, der Marques und Luzille aber lachen überlaut.)

Mar

* * *

Marquesi: Man spottet nur zu meinen Jahren?
Mein Seufzen hört man lachend an?
Ich stürz vom höchsten Rang der Ehren?
Ein schlechter Böswicht wird mein Mann?
Geburt, und Namen, die mich zieren,
Muß ich im Augenblick verlielieren?
Mich ohne Haus und Güter sehn?
O Spott!
O Noth!
Ich muß vergehn.

* * *

(Grethel nahet sich indessen derselben und betrachtet ihr Gewand; so, daß der ankommende Schuster mitten zwischen beyde zu stehen kömmt.)

Neun-

Neunter Auftritt.

Der Schuster und die Vorigen.

Marquesſ. Ach! ſo bleibet mir von meinem Glücke nichts mehr übrig. . .

Schuſter. Als dein Mann, um dir den Hals zu brechen.

Grethel. Ach Jackel! ſchlag mich nicht!

Marquesſ. O Himmel! da iſt mein Henker. Ich bebe.

Grethel. Ich zittere.

Marquesſ. Ich erſtarre.

Grethel. Verſtecken ſie mich, Herr Marques! Es iſt mir nicht wohl.

Luzille. Gehn Ihre Gnaden in ihr Kabinett!

Grethel. Binn ich denn die Grethel nimmer?

Schuſter. Gnädige Frau! ich bitte Ihre Excellenz um Verzeihung.

Grethel. (Excellenz?)

Marquesſ. (In Ihr Kabinett?)

Marques. Meiſter Jakob! iſt das euer Weib?

Schuſter. Leider, gnädiger Herr! zu meinem Unglück!

Marques. Ich bedaure euch; ſie iſt eine Närrin.

Marquesſ. Ich, eine Närrin? ich, das Weib eines andern? O Himmel! mein liebſter Marques!

Marques. Geht, meine Liebe geht!

Marquesſ. Er nennt mich ſeine Liebe, und ich erblaſſe nicht?

Schuster. Marschier!

Marques: Du, wenn du mir zu nahe kömmst. . .

Schuster. Fort, sag ich. (Er zeigt ihr den Kniebriem.)

Marques. O schlagt sie nicht.

Marques: Ich ermorde mich selbst.

Schuster Das ist keine Mode mehr. Geh heim! Setz dich zum Spinnen! und wenn ich dich nicht bey der Arbeit finde: so sollen fünf mal hundert tausend Millionen. . . .

Marques: O Himmel! (Sie gehet ab.)

Marques zur Luzille.) Traget Sorge für sie! (Luzille gehet der Marquesinn nach, und Grethel folget ihnen vom weiten.)

Schuster. Gnädige Frau Marquesinn, gnädiger Herr Marques, ich bitte um Verzeihung. Sie wissen wohl, wenn man ein böses Weib hat. . .

Zehnter Auftritt.

Der Doctor, der Marques, und der Schuster.

Doctor. Verzieht, Meister Jakob! hört ein Geheimniß, welches euch beyde auf gleiche Art angehet.

* * *

Vernehmt mit Erstaunen die seltenen Strafen,
Die Eigensinn, Stolz, und Trotz iezo gespürt!
Um an den Bosheiten mir Rache zu schaffen,
Hab ich die Marquesinn zur Schule geführt.
Die Doppelverwandlung, die man hier gesehn,
Ist hoffentlich euch zum Vergnügen geschehn.

* * *

Ich habe die Marquesinn, unter der Grethel Gestalt, zum Meister Jakob bringen lassen; die Grethel aber hat hier die Marquesinn vorgestellt.

Schuster. Wie? die Frau, die ich so knieriemisiret?

Marques. Was? die Marquesinn? Himmel! was vernehme ich.

Schuster. Gnädiger Herr! nehmen sie ihre Frau nur wieder!

Marques. Entsetzlicher Zufall!

Schuster. Hat die Grethel von ihnen auch Schläge gekriegt?

Marques. Ach, welch grausamer Verdacht!
Doctor. Seyd ohne Kummer!

* * *

Nur von den schwarzen Geistern der Rache
Ward hier bey solchem Tausch mein Zorn gestützt;
Unschuld und Tugend, die haben, als Wache,
Ihr beyderseits Geschick standhaft beschützt.

* * *

Marques. Macht, daß dieser Tausch gleich zu Ende geht,
Was auch für Verdruß draus entsteht!
Alsdann verzeih ich euch,
Weñ sich, durch diesen Streich,
Meiner Frau Gemüth
Gebeßert sieht.

* * *

Doctor. Ich glaube, daß ihr solches hoffen könnet.
Marques. Eilet! Die arme Marquesin wartet ohnfehlbar mit schmerzlichem Verlangen, daß man ihr die vorige Gestalt wieder giebt.

Schu=

Schuster. Nein, nein, übereilt euch nicht, wenn die Sache nicht richtig ist.

Doctor. Sey ruhig! Es braucht nur einen Augenblick, um der Natur zu helfen.

* * *

Durch das zaubrische Vermögen,
Welches Kleinigkeiten oft
Einen Werth weiß beyzulegen,
Den kein Mensch von ihnen hofft:
Wodurch Mienen und Gebärden
Alsobald erheitert werden,
Wenn der abgesagtste Feind
Sich verstellt als bester Freund.

* * *

Was aus Frechheit, Artigkeiten,
Bauerstolz zur edlen Pracht,
Aus der Flucht von feigen Leuten
Kluger Helden Vorsicht macht;
Was dem schlechten Stiefelputzer
Oft von bestgeputzten Stutzer
So Gestalt, als Ansehn schafft!
Dich beschwör ich, Zauberkraft!

* * *

Was auf junger Wittwen Wangen
Schmerzen volle Thränen bringt,
Wenn ihr Herz, von Lust befangen,
In dem Busen wallt und springt:

Durch die Kraft sink' Grethel wieder
In den Rang der Schustrinn nieder!
Durch sie werd' der vorge Stand
Der Marquesinn zugewandt.

* * *

Die Verwandlung ist geschehen. Folget mir nicht nach. (ab.)

Marques. Meister Jakob! werdet ihr mir wohl die Wahrheit gestehen?

Schuster. Auf alle Weise, gnädiger Herr! ich rede allemal wahr.

Marques. Sagt mir aufrichtig! Damals, als die Marquesinn....

Eilfter Auftritt.

Marthe, hernach Luzille, der Marques, und der Schuster.

Marthe eilends.) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr!

Marques. Was wollt ihr?

* * *

Marthe. Ach! mein ganzes Blut wird Eis;
Bald macht die Angst mir wieder heiß.

Him=

Himmel! welch Wunder ist ietzo ge-
schehn!
Trau ich den Augen, die solches ge-
sehn?
Die Schusterinn
Macht, daß ich nicht weiß,
wer ich bin.

* * *

Mich berufte die Madam,
Die erst aus diesem Zimmer kam;
Aber kaum sprech ich drey Worte mit
ihr,
Seh ich mit Schrecken die Grethel vor
mir.
Die Schusterinn
Macht, daß ich nicht weiß,
wer ich bin.

* * *

Es ist gewiß, und wahr.

Luzille eilfertig.) O gnädiger Herr! welcher Zufall!

Marques. Was ist denn?

Luzille. Hören sie nur, hören sie!

Schuster. Ist Feuer im Hause?

* * *

Luzille. Ich gieng nur erst von hier
Zur Gallerie;
Ach! was daselbst geschah,
Ach! was aldort ich sah,
Sah ich sonst nie.
Es lag gleich bey der Thür
Die Schusterinn,
Die soviel Stolz gefühlt,
Die man für närrisch hielt,
Ganz ohne Sinn,
In Ohnmacht hingestreckt,
Und todten bleich.
Ich eil im vollen Lauf,
Schnür ihr das Mieder auf;
Doch, welch ein Streich!
Wie sehr werd ich erschreckt,
Als ich recht schau:
Die Schusterinn verschwindt,
Und ich Erschrockne find,
Die gnädge Frau.
Es öffnet sich ihr Blick,
Sie kömmt zu sich;
Und ächzend spricht ihr Mund:
„ Mach meinem Herrn es kund
„ Wie grausam mich

„Ein

„ Ein feindliches Geschick
„ Zu Boden stürzt.
„ Das Mittleid nimmt ihn ein,
„ Ich weiß es; meine Pein
„ Wird dann verkürzt.
Die Grethel hörts mit an;
Ein Jedes zannt;
Wir stehn derselben bey
Bis sie, von Ohnmacht frey,
Sich ganz ermannt.

Marthe. Luzille.] Ich laufe gleich voran,
Um diese Sach
Hier schleunig kund zu thun.
Die gnädge Frau folgt nun,
Nebst Grethеln nach.

* * *

Zwölfter Auftritt.

Die Marquesinn, in ihrer eigentlichen Gestalt, welche von der Grethel geführet, und von verschiedenen Bedienten begleitet wird, die sie anredet.

Marques. Ja, meine Kinder! eure Aufmerksamkeit rühret mich. Der heutige Tag sey ein Festtag für euch, so, wie er es für den Herrn Marques, und für mich seyn wird.

Marquef. Madam, sobald ich ihre Martern erfuhr, habe ich dieselben geendigt. Der Doctor hat sich allzugrausam gerächet.

Marquef: Liebster Marques! ersparen sie mir die Erinnerung davon. Die Gütigkeit der Grethel könnte machen, daß sie den Hausfrieden vermißten, wenn ich mich nicht bestrebte, demselben eine beständige Dauer zu geben.

* * *

Schuster. Arme Frau Marquesinn! gieb nun dem Adel,
Reichthum, Gepränge, stäts gute Nacht!
Jetzt sind dir, Grethel!
Knödel
Und schwarz Brot,
Arbeit, und Noth,
Zur Kost, und Pracht.

* * *

Grethel. Weg Schätze! Weg Hoheit!
Das ist Schleckerey,
Sie machet vom Eckel, vom Kummer nicht frey:
Was mehr als Gepränge mich reitzet und zieht,
Ist: gutes Gewissen, und fröhlichs Gemüth.

Luzille. Ihre Gnaden, ich bin so unglücklich gewesen, meine Pflicht gegen sie zu unterlassen.

Marquesi: Gegen mich nicht, wenn ihr sie nur gegen die Grethel nicht unterlassen habt.

Grethel. O, bey Leibe nicht; sie ist meine beste Freundinn. Küsse sie mich, allerliebste Freundinn!

Schuster. Gnädige Frau! wollen sie wohl vergessen, daß ich...

Marques. Herr Marques, geben sie mir ihre Börse... Da, Meister Jakob, ich schenke sie euch, für die Ohrfeige, die ich euch gab.

Schuster. O, gnädige Frau! da denk ich nimmer dran.

(Die Bedienten machen von innen ein Freudengeschrey.)

Marquesi: Was hör ich für ein Lärmen?

Luzille. Es sind ihre Leute, welche sich ergetzen.

Marques. Wollen wir an ihrem Vergnügen Theil nehmen?

Marquesi: Mit Freuden. Was kann wohl würdiger für uns seyn, als wenn wir diejenigen glücklich machen, die uns umgeben. (alle gehen ab.)

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Die Schaubühne verwandelt sich in die Auszierung des ersten Aufzuges. Der Marques, und die Marquesinn kommen, und stellen sich an die Seite. Luzille, Marthe, der Schuster, Grethel, und der Haushofmeister mischen sich unter die übrigen Bedienten des Marquesen, welche von beyden Seiten heraustretten.

Der Koch ziehet den Blinden wider seinen Willen heraus, und nimmt ihm seinen Stock.

Koch. Nur her da, mein lieber Brosel! ihr müßt durchaus bey uns bleiben.

Brosel. Nein sag ich euch, hört auf! wo ist mein Stecken? Last mich gehen! ich mag nicht hieher kommen; man möchte mich wieder schlagen.

Koch. Fürchtet euch nicht, guter Freund! unsere Gebieterinn ist ietzt die allerbeste Frau.

Brosel. So muß sich der Teufel ins Spiel gemischet haben. Denn wenn ein boshaftes Weib....

Koch hält ihm den Mund zu. Stille doch! sie ist zugegen.

Brosel. Ey zum Geyer! was weiß ich?

Marques: Herr Marques! wir stören sie nur in ihrem Vergnügen. Wir wollen gehen, damit sie sich in Freyheit lustig machen können.

Mar=

Marques. Handle nach deinem Belieben, mein Kind.

Marques: Luzille, Marthe, ihr könnt hier bleiben.
(ab mit dem Marquesen.)

Schuster. Jetzt, Brosel, halt die Leyer fertig!

Luzille. Ich habe geglaubt, die Leyer wäre zerbrochen?

Marthe. Der Marques hat ihm eine andere kaufen lassen.

Koch. Lustig, Brosel! ein Liedel zum Rundsprung!

Brosel. Aber krieg ich auch was zu trinken?

Koch. Auf alle Weise.

(Man stellet den Blinden in die Mitte, die andren ordnen sich zu beyden Seiten, fassen einander bey den Händen, und so oft der Blinde zu trinken fordert, singen sie den Chor, und tanzen zugleich im Kreise herum.)

* * *

Brosel. Unglück ist immer zu etwas gut;
Freud ist vom Leid halt nicht fern:
Wenns wacker kalt ist, und frieren thut,
Hat man warme Zimmer erst gern.

* * *

He da! trinken möcht ich gern!

* * *

Chor. Unglück ist immer ꝛc. ꝛc.

* * *

Brosel. Hannerl war auf ihr roths Bandel stolz,
Schaut ihren Bastel nicht an;
Aber der Jäger der pfänds im Holz,
Da wars ums Bandel halt than.

* * *

Hörts nicht? trinken möcht ich gern!

* * *

Chor. Unglück ist immer 2c. 2c.

* * *

Brosel. Nachher gabs Hannerl viel kleiner zu,
Ward freundlich, höflich so gar;
Bastel war wieder ihr lieber Bue,
Warum? weils Bandel weg war.

* * *

Seyds denn thörisch? trinken möcht ich gern.

* * *

Chor. Unglück ist immer 2c. 2c.

* * *

Brosel. Geht, geht, ihr foppt mich nur; ich mag nimmer singen.

Koch. Nun da habt ihr zu trinken. Kommt, und spielet uns einen Contretanz.

(Er giebt dem Blinden eine Flasche mit Wein, und unter die übrigen Mannsbilder läßt der Haushofmeister gleichfalls Boutellien austheilen. Man singt und trinkt, und unter dem Chor wird allemal getanzt.)

* * *

Kutscher. Was mir Vergnügen giebet,
Das ist ein Freund,
Ders redlich meint,
Ein Schatzerl das mich liebet,
Und dann ein gut Glas Wein;
Nichts anders nimmt mich ein.

* * *

Chor. Was uns Vergnügen giebet ꝛc.

* * *

Greth.] Ein ganzer Boding voll Ducaten
Koch.] Macht uns gesünder nicht;
Ein goldner Sitz kann uns nicht rathen,
Wenn Ruh und Trost gebricht:
Ein freyer Geist ist froh
Auf einem Stuhl von Stroh.

* * *

Chor. Was uns Vergnügen giebet ꝛc.

* * *

Luzille.] In unsrer Neigung wohnt das Glücke,
Mart.] Das kein Boshafter kennt;

Nur der, der mit zufriednem Blicke
Dem Nächsten Gutes gönnt,
Empfindet in der Brust
Des Glückes wahre Lust.

* * *

Chor. Was uns Vergnügen giebet 2c.

* * *

Schust. Wenn auf den Gütern dieser Erden
Das wahre Glück beruht,
Wollt ich noch heut ein Pachter werden,
Verkauft mein Handwerksgut,
Und gäb mit freyem Sinn
Auch Pfriem und Kneip dahin.
Doch, was mir Freude giebet,
Das ist ein Freund,
Ders redlich meint,
Mein Grethel, die mich liebet,
Und dann ein gut Glas Wein;
Nichts anders nimmt mich ein.

* * *

Chor. Was uns Vergnügen giebet 2c.

Ende des Lustspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die doppelte Verwandlung eine freye Nachahmung von der bekannten und beliebten komischen Oper: Le diable à quatre

Wien 1767

P.o.germ. 1445-1,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121226-2
VD18 14750473-004